

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1762

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267512

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267512> | LOG_0030

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267512>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

geschrieben ist, der Gerechte wird aus dem Glauben leben, Röm. 1, 17.; und wiederum, die Gerechtigkeit Gottes ist ohne das Gesetz geoffenbaret worden — nämlich, die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben Jesu Christi, Röm. 3, 21. 22. 10. **Whitby.** Gerechtigkeit Gottes ist so viel, als, göttlich gerecht. Die Redensart hat große Kraft, unsere Annehmung bey Gott, als

vollkommen gerechter, in so fern wir als durch den Glauben mit demjenigen, der vollkommen so ist, vereinigt angesehen werden, zu erkennen zu geben. Es ist ein deutlicher und schöner Gegensatz zwischen den Ausdrücken, **Christum Sünde zu machen, und uns Gerechtigkeit zu machen**, das ist, mit uns, als mit vollkommen Gerechten zu handeln ¹¹¹³). **Doddr.**

(1113) **Andem die Gerechtiheit Christi uns zugerechnet wird, wie Christo unsere Sünde als eigen zur Büßung und Bezahlung zuerechnet worden ist.** Dieser Vers erkläret deutlich, was v. 19. heiße, die Welt verfühnen, und ihr ihre Sünde nicht zurechnen.

Daß VI. Capitel.

Inhalt.

Da der Apostel in dem vorhergehenden Capitel die Lehre der Versöhnung durch Christum klar und nachdrücklich vorgestellt hat: so schreitet er nun in diesem I. zu einer Ermahnung, die mitgetheilte Gnade nicht vergebens zu empfangen, und unterstützt dieselbe mit dringenden Bewegungsgründen, v. 1: 13.

II. zu einer warnenden Ermahnung, sich nicht mit Ungläubigen und Götzdienern zu vermengen, welche mit verschiedenen Gründen unterstützt wird, v. 14: 18.

Snd wir als Mitarbeitende bitten euch auch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergebens

v. 1. 1 Cor. 3, 9. Hebr. 12, 15.

W 1. Und wir als Mitarbeitende, oder nach dem Englischen, **Mitarbeiter mit ihm, bitten euch auch.** Der Apostel hatte in dem Schluß des vorhergehenden Capitels die Gnade Gottes darinn, daß er Jesum Christum zu einem Opfer für die Sünden des menschlichen Geschlechtes vorordnet, und so sich selbst mit Uebertreten und Widerspännigen, die ohne dieses ewig hätten verloren gehen müssen, versöhnet hat, auf eine erhabene Weise vorgestellt. In dem Anfange dieses Capitels giebt er nun Bericht, wie er und seine Mitarbeiter sich in der Ausführung dieser ihrer so wichtigen und herrlichen Bedienung verhielten. **Lindsay.** **Mitarbeitende:** nämlich mit Gott, der in dem letzten Verse des vorhergehenden Capitels genannt war ¹¹¹⁴) **Gef. der Gottesgel.** Die Diener des Evangelii sind Mitarbeiter mit Christo: wiewol nur als Werkzeuge, die ihm als dem vornehmsten Arbeiter und der wirkenden Ursache, dienen. **Polus.** **Bitten euch:** oder ermahnen euch. **Gef. der Gottesgel.** **Sumpbrey.**

Daß ihr die Gnade Gottes nicht vergebens empfangen haben möget. Die Gnade Gottes, das ist, das Evangelium von Jesu Christo, oder die äußerlichen Mittel der Seligkeit in dem Amte des Evangelii, oder die erleuchtende Gnade im Verstande ¹¹¹⁵), wodurch wir zu Kindern der Gnade, und nach der Güte Gottes zu Erben seines himmlischen Reichs, gemacht werden. **Gesells. der Gottesgel.** **Polus.** **Vergebens empfangen haben möget:** wie diejenigen, welche in ihrem Leben und Wandel nicht dadurch gebessert werden. **Gesells. der Gottesgel.** Sie hatten sie mit den Ohren ihres Leibes empfangen: Paulus aber bitter sie, daß sie dieselbe annehmen und ihr Leben darnach verändern möchten; ohne welches alle äußerliche Mittel fruchtlos sind. Jedoch die kräftige Gnade Gottes in dem Herzen kann nicht vergebens empfangen werden: aber davon wird hier nicht gesprochen ¹¹¹⁶). **Polus.** Die Gnade Gottes vergebens empfangen haben, **ist**

(1114) **So nennet sich Paulus selbst mit dem Beyfasse, wessen Mitarbeiter und wie er es sey, 1 Cor. 3, 9. 10. 11.** Er nennet sich aber also, nicht nur um des Werks des Amtes willen, Ephe. 4, 12. sondern auch, weil alles Wirken eines Dieners des Evangelii ein Werk Gottes und seines Geistes seyn muß. Ein nachdenkenswürdiger Name für Lehrer und Zuhörer, welche beyde bey diesem Werkzeuge mit Gott zu thun haben, und der Einfluß in die Kraft des Werkes von Gott kommen muß.

(1115) **Die kräftige Verkündigung des Wortes der Versöhnung, wovon der Apostel gesprochen hatte, und welches eine Beweissung des Geistes und der Kraft war, 1 Cor. 2, 4. welches Röm. 15, 18. 19. gar nachdrücklich erklärer wird; woraus demnach die Gnade der Erleuchtung, Erweckung, Befehrung, Rechtfertigung und Heiligung bey allen entstehen mußte, welche sie nicht vergeblich an sich arbeiten ließen.**

(1116) **Was ist es dann sonst vor eine Gnade, welche hier gemeynet wird, als welche der Apostel Cap. 5. vorgetragen hatte, daß in derselben Verkündigung sein Amt bestehet? Diese Gnade ist entweder kräftig, das** **ist,**

ist eben so viel, als, vergebens geglaubet haben, 1 Cor. 15, 2. das ist, die Lehre des Evangelii für wahr angenommen und das Christenthum bekant haben, ohne dabey zu beharren ¹¹⁷⁾, oder dasjenige, was das Evangelium fodert, auszuüben. Locke. *Χάρις τῷ Θεῷ, die Gnade Gottes.* Dieses bedeutet in dem alten Testamente seine Gunst und Güte gegen uns; und in diesem Verstande wird überhaupt gesagt, den Frommen, (oder Sanftmüthigen, nach der niederländischen Uebersetzung), wird er *πᾶρ, χάρις, Gnade geben*, Sprüchw. 3, 34. c. 12, 2. oder insbesondere, daß ein solcher frommer Mann *πᾶρ, χάρις, Gnade in den Augen Gottes finde*, 1 Mos. 6, 8. 2 Sam. 15, 25. denn, wenn gesagt wird, daß Joseph Gnade in den Augen seines Herrn fand, 1 Mos. 39, 4. ist die Meynung, daß sein Herr sich gütlich gegen ihn bezeugte; und wenn es heißt, daß die Aegypter Gnade in den Augen Josephs fanden, 1 Mos. 47, 25. ist die Meynung, daß er geneigt war, ihnen Gunst zu erweisen, und sie mit Korn zum Unterhalte zu versehen. Wann demnach in der Schrift gesagt wird, daß fromme Menschen Gnade in den Augen Gottes fanden, muß diese Hebensart die Neigung Gottes, ihnen Gunst zu bezeigen und Liebe zu ihnen zu tragen, bedeuten. In dem neuen Testamente hat die Gnade Gottes, wenn sie nicht die wunderthätigen Gaben des heiligen Geistes zu bezeichnen gebraucht wird, überhaupt eben dieselbe Bedeutung; als, wenn der Engel zur Maria sagt, du hast Gnade bey Gott gefunden, Luc. 1, 30. wann der heilige Stephanus von dem Könige David sagt, daß er vor Gott Gnade gefunden hatte, Apg. 7, 46. und wann der Evangelist Lucas sagt, daß Jesus *χάρις*, an Gnade bey Gott und den Menschen zunahm, Luc. 2, 52. so auch, wenn vom Paulus und Silas gesagt wird, daß sie der Gnade Gottes zu dem Werke des Amtes befohlen werden, Apg. 13, 3. c. 14, 26. c. 15, 40. dann dieses geschähe durch Gebethe zu Gott um seine Gunst und seinen Beystand in demselben Werke. Wann von Menschen gesagt wird, daß sie aus der Gnade Gottes gerechtfertiget werden, Apg. 15, 11. Röm. 3, 24. Ephes. 1, 7. und so Vergabung der Sünden nach dem Reichthum seiner Gnade erlangen; so muß das eben dasselbe bedeuten;

denn die Rechtfertigung und die Vergabung der Sünden sind Handlungen von Gottes freyer Gnade und Gunst gegen den Sünder. Wenn gesagt wird, daß wir durch die Gnade des Herrn Jesu selig werden, Apg. 15, 11. aus Gnaden seydt ihr selig geworden, nicht aus den Werken: aus Gnaden seydt ihr durch den Glauben selig geworden, Ephes. 2, 8. 9. so kann dieses, weil es zu Menschen gesprochen wird, die noch am Leben waren, und folglich ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern zu wirken hatten, nicht so viel heißen, daß sie in der That selig geworden, sondern nur, daß sie zu einem Stande der Seligkeit gerufen waren, die Mittel dazu empfangen hatten und durch Gnade auf den Weg der Seligkeit gebracht waren; nach diesen Worten eben desselben Apostels, er hat uns selig gemacht, und mit einer heiligen Rufung gerufen, nicht nach unsern Werken, sondern nach der Gnade, die uns in Christo Jesu gegeben ist, 2 Tim. 1, 9. So aus Gnaden selig geworden zu seyn, ist so viel, als, durch die Barmherzigkeit und Gunst Gottes gegen uns selig geworden zu seyn: nach diesen Worten des Apostels, da die Güte Gottes unsers Seligmachers und seine Liebe zu den Menschen erschienen ist, hat er uns selig gemacht, nicht aus den Werken der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit, Tit. 3, 4. 5. weil es bloß aus der Barmherzigkeit und Gnade Gottes war, daß irgend ein Volk zur Erkenntniß der Seligkeit durch Christum gerufen ward. Wenn von der Gnade Gottes gesagt wird, sie sey überflüssig über uns gewesen, Röm. 5, 15. 20. so wird dieselbe Gnade die freye Gabe Gottes genannt. Wenn Paulus sagt, durch die Gnade Gottes bin-ich, was ich bin, 1 Cor. 15, 10. wenn er sagt, daß er durch seine Gnade gerufen war, Gal. 1, 15. und daß die Gnade Gottes überflüssig über ihn gewesen wäre, 1 Tim. 1, 13. 14. so erklärt er dieses selber von Gottes großer Barmherzigkeit gegen einen so großen Sünder. Wenn er sagt, ich mache die Gnade Gottes nicht zu nichte, Gal. 2, 21. so erklärt er dieses von Gottes Gunst gegen das menschliche Geschlecht, in der Sendung seines Sohnes, für uns zu sterben. Der ausnehmend-

ist, sie hat den Grund in sich, daß die Wirkung der Erleuchtung, Bekehrung, Rechtfertigung und Heiligung, folglich auch der Seligkeit, dadurch kann hervorgebracht werden; oder sie ist unfertig. Ist dieses, so ist es keine Gnade, weil nichts hilft; ist jenes, so ist es nicht nur eine äußerliche Gnade der Anhorung des Evangelii, sondern auch eine innerliche Gnade, welche an den Seelen wirkt. Aber sie ist keine unwiderstehliche Gnade, sondern man kann sie vergebens empfangen, wenn man ihre Wirkung durch boshaften Widerstand hindert, Matth. 23, 37. Apg. 7, 51. Das benimmt ihrer Kraft nichts, so wenig es der Kraft des göttlichen Wortes etwas benimmt, daß es, wenn es auf den Weg oder Felsen fällt, keine Frucht bringt. So deutlich giebt diese Stelle das Gegentheil der Anmerkung Poli zu verstehen. Allein, die vorangenehme Meynung einer unbedingten Gnadenwahl erforderte diese widerprechende Erklärung.

(117) Oder auch die innerliche Wirkung der Gnade empfangen und empfunden zu haben, und doch von derselben wiederum ab und zurücke fallen, Hebr. 6, 4. 5. 6. 2 Petr. 2, 20. 21. 22.

gebens empfangen haben möget. 2. Denn er sagt: in der angenehmen Zeit habe ich dich erhört, und an dem Tage der Seligkeit habe ich dir geholfen: siehe, nun ist die angenehme

v. 2. Jes. 49, 8.

genehme

de Reichthum der Gnade Gottes, Ephes. 2, 7. ist Gottes große Liebe zu uns in Christo Jesu: und es ist durch die Gnade Gottes, daß Christus für alle den Tod schmecken sollte, 2 Tim. 1, 9. Hebr. 2, 9. Darum wird das Evangelium die seligmachende Gnade Gottes, Tit. 2, 11. die Gnade Gottes, die mächtig ist, uns zu erbauen, und ein Erbtheil unter allen Geseigneten zu geben, Apg. 20, 32. genannt. Dieses muß auch die Bedeutung des Wortes seyn, wann die Apostel die Gläubigen ermahnen, bey der Gnade Gottes zu bleiben, Apg. 13, 43. und sie uns lehren, daß Gott dem Worte seiner Gnade Zeugniß gab, daß Zeichen und Wunder geschähen, Apg. 14, 3. und daß das Gesetz durch Moses gegeben, aber die Gnade durch Jesum Christum geworden war, Joh. 1, 17. Diese Gnade nun haben wir vergebens empfangen, 1) wenn wir die Absicht nicht erreichen, wozu dieselbe gegeben wird, nämlich uns zu lehren, daß wir alle Gottlosigkeit und weltliche Begierden verlägern, und gerecht, maßig und gottselig in dieser gegenwärtigen Welt leben; so heißen die Opfer, welche Gott nicht gefällig waren, **vergebliche Opfer**, Jes. 1, 13. und der Dienst, der nicht nach seinem Willen geschieht, ein **vergeblicher Dienst**, Matth. 15, 9. weil ein solcher Dienst und solche Opfer die Güns Gottes nicht zu wege brachten, ob sie gleich dazu geordnet waren: 2) wenn wir keinen Vortheil aus der empfangenen Gnade ziehen, und sie uns nicht zur Vergebung der Sünden, und zur Seligkeit bringt; so heißt es,

wenn gesehet wird, daß keine Auferstehung seyn soll, ist euer Glaube vergeblich, 1 Cor. 15, 17. und wo ihr es nicht behaltet, habet ihr vergebens geglaubt, v. 2. so ist auch vergebens laufen und vergebens arbeiten, Gal. 2, 2. c. 4, 11. so viel, als, solche Dinge ohne Vortheil für diejenigen, um deren willen sie geschehen, thun ¹¹¹⁸). Whirby.

V. 2. Denn er sagt: in der angenehmen Zeit habe ich dich erhört ic. Die hier angezogenen Worte sind aus der Weissagung des Jesaias, Cap. 49, 8. nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher genommen. Obgleich einige meynen, der Apostel wende diese Stelle bloß auf die geistliche Seligmachung in Christo und durch Christum an, da in derselben von einer zeitlichen Seligkeit gesprochen und darauf vornehmlich geselet werde: so sind doch die meisten und besten Ausleger der Gedanken, daß das ganze Capitel des Jesaias auf Christum gehe, und daß die daselbst gemeldete Seligkeit von der geistlichen Seligkeit durch das Evangelium verstanden werden müsse; wovon der Apostel auch hier redet; und diese Worte machen, so wie sie bey den Propheten vorkommen, die Worte Gottes des Vaters zu Christo seinem Sohne aus, worin er sowohl seine Unterstüßung desselben in der Vollführung des Werkes der Erlösung des Menschen, als sein Wohlgefallen darinn, bezeuget ¹¹¹⁹). Nach diesem Verstande ist die angenehme Zeit einerley mit derjenigen, welche der Apostel die Fülle der Zeit nennt: ob sie gleich auch in eben der Bedeutung, worinn der Apostel das Evangelium als ein getrennes und al-

ler

(1118) Daß der Apostel durch die Gnade Gottes, den in dem Werke der Erlösung und Versöhnung vollständig erlebten Gnadenwillen Gottes, und dessen ernstliche und kräftige Anbietetung zur heilsamen Anwendung durch das Evangelium verführe, ist aus dem Zusammenhange des Cap. 5. und Cap. 6. unläugbar. Hieraus wird nun die Bestimmung des von dem Apostel gebrauchten Wortes, Gnade, herzuleiten seyn. Es heißt nämlich nothwendig Gnade, der freundliche und leutselige Wille Gottes, die Welt durch sich selbst in Christo zu versöhnen, die Frucht der Versöhnung, die Nichtzurechnung der Sünden in diesem Gnadenstuhle festzusetzen, die Folgen davon, Gerechtigkeith, Liebe und Freude im heil. Geist zu wirken, und die Mittel, zu dem Gewinne dieser Seligkeit zu gelangen, durch die kräftige Verkündigung des Evangelii darzubieten, und sie in der von ihm festgesetzten Ordnung wirken zu lassen. Das steht alles fast mit eigenen Worten im Schlusse des vorhergehenden Capitels, und wird von Paulo Ephes. 1, 3. 14. ausführlich erklärt. Dieses ist die *idoneitas*, hebr. 127, das Wohlgefallen seines so gnädig geneigten Willens gegen die Menschen. Es folget aber hieraus, daß nicht nur die Seligkeiten, welche dieser geneigte, erbarmende und unwerdente Gnadenwille Gottes anbietet und zu schenken bereit ist, sondern auch die allein von seinem gnädigen Willen abhängende Wirkungen, und in der Mittheilung und Zueignung sich äußernde Kraft Gottes zur Annehmung seines Gnadenwillens, unter diesem Worte verstanden werden müsse. Deswegen rechnet Paulus zu der herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten, Ephes. 1, 8. auch die Weisheit und Klugheit, welche das Evangelium wirket, v. 12. den Glauben an Jesum, und die Versiegelung des heiligen Geistes. Wer dieser Gnade (welche ein unverdientes, allein von Gottes geneigtem gnädigen Willen abhängendes Werk ist, Ephes. 2, 8. 9. 10.) widersteht, der hat auch jene Gnade, die im Evangelio angeboten wird, vergeblich empfangen.

(1119) Dieses hat sich sonderlich Vitringa zu beweißen angelegen seyn lassen, T. II. p. 673. der Ausl. Jesaiä, welcher verdienet nachgesehen zu werden.

genehme Zeit, siehe, nun ist der Tag der Seligkeit. 3. Wir geben keinen Anstoß in irgend einem Dinge, auf daß die Bedienung nicht gelästert werde: 4. Sondern wir, als Diener Gottes, machen uns selbst in allem angenehm, in vieler Gelassenheit, in Un-

v. 3. Röm. 14, 13. 1 Cor. 10, 32. v. 4. 1 Cor. 4, 1. 2 Cor. 11, 23.

ter Annehmung würdiges Wort, 1 Tim. 1, 15. beschreibt, weswegen die Zeit des Evangelii i Mos. 49, 10. Hagg. 1, 8. als eine angenehme Zeit vorherverkündiget war, so genau werden möchte a). Polus. In der angenehmen Zeit habe ich dich erhört: dieses sind die Worte Gottes des Vaters zu Christo, womit er zu erkennen giebt, daß er seine Fußtite für die Befehrung der Heiden angenommen und erkläret, daß er ihn zu einem Hunde des Volkes, zum Lichte der Heiden, und sein Heil bis an das Ende der Erde zu seyn, gegeben hätte, Jes. 49, 6. 8. Und so werden sie von den Juden selbst erkläret b). Daß die Seligkeit bis an das Ende der Erde, woson der Prophet redet, oder der Tag der Seligkeit hier bey dem Apostel, die Erlösung der Christen von der Verfolgung der Juden bedeuten sollte, das ist an sich selbst sehr unwahrscheinlich, und wird durch die Worte, nun ist der Tag der Seligkeit, widerlegt: denn die Christen kauften zu derselben Zeit unter der Verfolgung von Juden und Heiden; und die Zerstückung Jerusalems, welche, wie man sehet, die Christen von der Verfolgung der Juden befreyet haben soll, ist erst vierzehnen Jahre nach der Zeit, da dieser Brief geschrieben wurde, geschehen. Whitby.

a) Man sehe die Anmerkungen über die Stelle des Jerusalems. b) In Pag. Fid. P. 2. c. 11. §. 21.

Siehe, nun ist die angenehme Zeit: c. Nun, das ist, seitdem Christus das menschliche Geschlecht durch sein Blut frey gekauft hat. Humphrey. Eine Zeit des Wohlgefallens, da Gott ein Wohlgefallen an uns nehmen will, wenn wir durch Glauben und Befehrung zu ihm kommen: oder eine Zeit, welche Gott gefällig gewesen ist, und die er erwählt hat, die Schätze seiner Gnade und Güte für uns zu öffnen. Gesells. der Gottesgel. Nun ist es derjenige

Tag der Seligkeit, wovon bey dem Propheten gesprochen ist: und daher ist auch höchst daran gelegen, daß ihr diese Gnade des Evangelii annehmet, und nach der Regel desselben wandelt. Polus.

B. 3. Wir geben keinen Anstoß in irgend einem Dinge. Diese Worte muß man als mit v. 1. verbunden ansehen, und sie entweder für eine Fortsetzung der Ermahnung an andere, Sorge zu tragen, daß sie niemanden Anstoß geben möchten, oder senft für eine Befehrung, die der Apostel von sich und andern Dienern des Wortes, zu einem Beyspiele giebt, nehmen; als ob er gesagt hätte: Ich Paulus, Timotheus, Epifannus und andere Diener des Wortes gebrauchten alle mögliche Vorsicht, den Hören des Evangelii keinen Anstoß zu geben: das ist, wir vermeiden alles, was Anlaß geben könnte, daß sie wieder Gott sündigten, oder ihre Herzen von Christo, und von der Anklebung und dem Bekanntnisse seines Evangelii abwendeten. Wir geben keinen Anstoß denen die draußen, oder denen die drinnen sind, Juden oder Heiden, oder der Gemeine Gottes ¹¹²⁰. Gill, Polus.

Auf daß die Bedienung nicht gelästert werde. Die Bedienung kann hier entweder das Amt der Bedienung, oder die Sache, womit sie zu thun hatte, das Evangelium, welches Cap. 5, 18. die Bedienung der Veröhnung genannt wird, bedeuten. Nicht allein das Amt der Bedienung, sondern auch das Evangelium selbst, leidet durch einen ärgerlichen Wandel der Diener und gemeinen Christen: weil unwissende Menschen entweder ungeschickt oder nicht geneigt sind, zwischen den Fehlern der Personen und den Mängeln einer Lehre oder Bedienung Unterschied zu machen ¹¹²¹. Polus.

B. 4. Sondern wir als Diener Gottes machen uns selbst in allem angenehm. Es ist für einen Diener des Evangelii nicht genug, alles ¹¹²²

(1120) Weil der Apostel vornehmlich darinnen begriffen ist, die Würdigkeit und Stedlichkeit seiner Amts-treue wider den stolzen Geist der falschen Apostel dazuthun, und zu erweisen, daß nicht nur seine Lehre, sondern auch seine Amtesführung und Ausföhrung damit übereinkomme; so ist die letztere Erklärung der erstern vorzuziehen. Weil aber fromme Zuhörer ihre Lehrer sich zu Mustern ihres Wandels vorstellen, wie es der Apostel selbst haben wollte, so erstehet man leicht, daß durch eine ungewollene Folge in diesen Worten Ermahnungen für alle Christen stecken, in so fern die Bestimmungen der Umstände ihres Berufs solche erfordern.

(1121) Und vornehmlich auch, weil man aus der Erfahrung weiß, daß aus bösen Lehrsätzen böse Früchte eines gottlosen Wandels fließen, Luc. 6, 45. Wenn demnach Lehrer dem Evangelio unwürdiglich wandeln, wie bald giebt es Gelegenheiten, der Lehre des Evangelii selbst Schuld zu geben, sie hege dergleichen Kergernisse! Die Erfahrung hat dieses oft gelehret, und die Lästerungen, womit das Hauptkleinod der ewangelischen Lehre, von der zugerechneten Gerechtigkeit des Glaubens an Jesum Christum, wegen des Mißbrauches und ärgerlichen Wandels einiger, welche diese Lehre bekennen, überhäufet worden ist, sind ein merkwürdiges Beyspiel.

terdrückungen, in Nothen, in Beklemmungen, 5. In Schlägen, in Gefängnissen, in

Aufs

zu vermeiden, was seine Bedienung anstößig machen könnte: sondern er muß sich in allen Dingen und auf alle Weise geziemend verhalten, und dadurch sich selbst als einen getreuen Ausbehalter des Wortes bezeigen ⁽¹¹²²⁾. Gill.

In vieler Gelassenheit, oder nach dem Englischen, Geduld, in Unterdrückungen, in Nothen, in Beklemmungen, oder nach dem Englischen, Traurigkeiten. Gelassenheit oder Geduld, bedeutet die Ertragung des Elendes in Stille und Freudigkeit des Geistes, ohne wider die Hand Gottes zu murren. Unterdrückungen, ist ein allgemeines Wort, und bezeichnet allerley Elend und Widerwärtigkeiten, die wir an dem Leibe ertragen. Nothen: Mangel an Nahrung und Kleidern, da man hungrig, durstig und nackend ist, wie die Apostel bisweilen war. ⁽¹¹²³⁾. Das Wort, Beklemmungen, oder Traurigkeiten, bedeutet eigentlich, so ins Enge, oder in einen Ort eingeschlossen zu seyn, daß man kein Mittel weiß, sich zu retten, und, in un-eigentlichem Verstande, keinen Schluß fassen zu können, so daß man nicht weiß, was man thun oder wohin man sich wenden soll ⁽¹¹²⁴⁾. Traurigkeiten: am Leibe und Geiste. Polus, Gill. ^{Εὐχρηστία}, sagen einige, bedeutet Verdrückungen überhaupt: ^{ἀνθυπαυία}, schwere Widerwärtigkeiten und Elend; ^{συνωχουσία}, solche Verdrückungen, welche uns in die äußerste Verlegenheit bringen. Man sehe Cap. 4, 8. 9. c. 7, 11. 13. **Whitby**. Mit einem Worte, wir werden gleichsam von unvermeidlichen, und, menschlicher Weise zu reden, unüberwindlichen Widerwärtigkeiten an allen Seiten umfungen **Doddridge**.

B. 5. In Schlägen. Der Apostel sagt uns Cap. 11, 23. daß er in Schlägen ausnehmender wäre, und v. 24. daß er fünfmal von den Juden vierzig (Schläge) wendig einen empfangen hätte, und v. 25. daß er drey-mal mit Ruthen gezeißelt wäre. Gill, Polus.

(1122) Dieses Bezeigen (^{συνηθισμα}) erforderte ein solches Darthun oder Darstellen des rechtshaffenen Wesens, das die Apostel bey Freund und Feinden empfehlen und beliebt machen mußte, zu bekennen, sie wären würdig, Diener Gottes zu seyn, versl. Cap. 4, 2.

(1123) ^{Ἀνθυπαυία} heißt allerdings oft der Mangel an Unterhalt und Lebensmitteln, auch bey weltlichen Schriftstellern, bes. **Elmer** p. 148. es begreift aber doch noch mehr, nämlich allgemeine Nothen, wo an allem Mangel ist, Luc. 21, 23. 1 Cor. 7, 26. 2 Theß 3, 7. Man kann in dieser Stelle, wo etwas ähnliches bedeutende Wörter das Allgemeine einer Sache ausdrücken, den genauesten und bestimmtesten Verstand jedes Wortes nicht so sehr betreiben.

(1124) Ein merkwürdiges Beispiel steht Ps. 142, 4. 5.

(1125) ^{ἄκυστασία} heißt eigentlich ein gewalttames Empörung, wo sich alles wider einen setzt und Gewalt gebraucht, es mag äußerlich oder innerlich seyn, Jac. 3, 16. Daß die Apostel in äußerlichen Aufruhr gerathen, erzählt Lucas Apg. 16, 12. u. 17, 23. u. f. w.

(1126) Auch auf seinen Reisen, wo es oft schlaflose Nächte gab; bes. Apg. 27, 23. 27. 28. 29.

(1127) Oder wegen Größe der Noth, da man nicht Zeit hat, ordentliche Speise zu sich zu nehmen, Apg. 27, 33. Phil. 4, 12. Man hat nicht nöthig, die Enthaltungen der Kämpfer und Fechter mit **Lydio** Agonist. S. p. 22. hieher zu ziehen, da der Apostel von solchen Nothen redet, die er nicht sich selbst, sondern Gott ihm aufgeladen hatte.

In Gefängnissen. Worunter Banden begriffen sind; und darinn waren sie oft um des Evangelii Christi willen. Wir lesen von seinem und des Silas Gefängnisse Apg. 16, welches nicht das einzige mal gewesen ist, ehe er diesen Brief schrieb, wie aus dem gewöhnlichen Verse erhellet. Gill, Polus.

In Aufrehren. Das Wort ^{ἀναστασιαστος}, ist zweifelhaft. Denn es kann entweder auf uns selbst gezogen werden; und denn bedeutet es die Ungewißheit unsers Zustandes und Aufenthaltes, da wir keinen festen Ort oder keine Ruhe haben: oder es wird auf andere gezogen; und denn bedeutet es Bewegungen oder Aufruhr, dergleichen wider den Paulus zu Ephesus, zu Jerusalem und an andern Orten erregt wurden. **Gesells. der Gottesgel.** **Beza** erklärt dieses, und, meinem Urtheile nach, auf die beste Weise, die eigentliche Bedeutung des griechischen Wortes auszu-drücken, von solchen Anfallen, denen ein Mensch nicht widerstehen kann, sondern die ihn durch Gewalt hin und her reifen ⁽¹¹²⁵⁾. **Doddridge**.

In Arbeit. Die er entweder durch sein beständiges Reisen und die Verkündigung des Evangelii, oder durch die Mühe, welche er sich gab, sich selbst durch G. zeltmachen zu unterhalten, damit er der Gemeine auf feinerley Weise zur Last seyn möchte, auf sich nahm. **Gesells. der Gottesgel.** Gill.

In Wachen. Einem gottesdienstlichen Wachen, Cap. 11, 27. da er Nacht und Tag mit seiner Hände Arbeit und der Verkündigung des Evangelii beschäftigt seyn mußte ⁽¹¹²⁶⁾. Polus, Gill.

In Fasten. Als einem Werke der Zucht, wodurch er seinen Leib bezwang und zur Dienstbarkeit brachte, wie er 1 Cor. 9, 27. sagt Polus. Hiedurch muß nicht ein freiwilliges, sondern ein unwilliges Fasten, aus Mangel an Speise ⁽¹¹²⁷⁾, verstanden werden. Gill, **Doddridge**.

B. 6.

Aufrühren, in Arbeit, in Wachen, in Fasten. 6. In Keinigkeit, in Erkenntniß, in Langmuth, in Güte, in dem heiligen Geiste, in ungeheuchelter Liebe, 7. In dem Worte

W. 6. In, oder nach dem Englischen, **durch Keinigkeit.** Der Apostel hatte in den vorhergehenden Versen erklärt, wie vielen Schwierigkeiten und Gesofahren derjenige widerstehen müsse, der die Absicht seiner Bedienung zu erreichen und sich selbst Gott, in Einfalt und Aufrichtigkeit, angenehm zu machen suche: hier zeigt er, durch wie viele Wege und Mittel das Werk der Bedienung befördert werden müsse, und wie die Diener des Evangelii dazu geschikt seyn müssen. **Burkitt.** Das Wort *ἀγνότης*, in der Grundfprache bedeutet sonol Keuschheit und Keinigkeit des Leibes, als die unbesleckte Keinigkeit der Hände, die von Blute, Betrug und Bestechung durch empfangene Gaben frey sind: auch wird es hierweilen für Aufrichtigkeit genommen ¹¹²⁸. In allen diesen Absichten wandelte der Apostel in Keinigkeit: denn er fuhrte ein unbeslecktes Leben, und verkündigte das Evangelium in Aufrichtigkeit, indem er keinen Handel oder kein Gewerbe daraus machte, wie er an einem andern Orte sagt; auch war er von dem Blute von allen rein, Apg. 20, 26. **Ges. der Gottesgel.** Gill.

In, oder nach dem Englischen, **durch Erkenntniß.** Von den Schriften der Wahrheit, den Geheimnissen der Gnade: oder durch ein vorichtiges und kluges Verhalten; durch einen Wandel in Weisheit, mit Behutsamkeit und Klugheit ¹¹²⁹. Gill. Dadurch, daß wir uns üben, das Geß Gottes und seinen Willen zu verstehen. **Wall.** Die Ausleger geben dielem Worte, das durch Erkenntniß übersetzt ist, verschiedene Bedeutungen. **Dr. Scott** sagt, es bedeute Klugheit oder Kluge Vorsicht, welche eine christliche Tugend ist: da der bloße Verstand von göttlichen Sachen eine Gabe war. **Herr Pyle** sagt, es bezeichne ihre Vermehrung der Erkenntniß in göttlichen Sachen. **Herr Cradock** zieht es auf eine Er-

kenntniß von dem wahren Sinne der Schrift: das ist, hennache einerley mit dem, was das Wort der Erkenntniß genannt wird. Ich schließe, daß es nicht all in Einfügigkeit, in der Erkenntniß des Evangelii zuzunehmen, sondern auch Corasalt, dieselbe zur Erbauung von andern zu gebrauchen, zu erkennen giebt. **Doddridge.**

In, oder nach dem Englischen, **durch, Langmuth.** Darinn, daß man nicht schleunig zum Zorne erweckt werde, sondern alle Verächmung und allen Hohn mit Geduld ertrage ¹¹³⁰. Gill, **Polus.**

In, oder nach dem Englischen, **durch, Güte.** Dieses bedeutet allerley Güte, wodurch jemand sich selbst günstig und gutig, oder nützlich und vertheilhaft für seinen Nächsten beweist ¹¹³¹. **Polus.**

In, oder nach dem Englischen, **durch, dem heiligen Geiste:** durch den Einfluß und Beystand desselben in allen Handlungen ¹¹³². Gill. Der Apostel zeigt, wie er sich verhielte: jedoch nicht durch seine eigene Kraft, sondern durch den Beystand des heiligen Geistes. **Polus.**

In, oder nach dem Englischen, **durch, ungeheuchelter Liebe:** ohne Verstellung; so daß er nicht allein in Worten, sondern auch in der That und Wahrheit, so gegen die Brüder und gegen alle Menschen war. Gill.

W. 7. In, oder nach dem Englischen, **durch, dem Worte der Wahrheit.** Durch die Predigt des Evangelii in Wahrheit und Aufrichtigkeit, ohne einige Verfälschung. Gill. Indem wir uns nach dem Worte Gottes, welches das Wort der Wahrheit ist, wenden, oder unser Auge auf dasselbe gerichtet halten: dieser Verstand scheint besser, als, daß es, wie einige wollen, so viel heißen sollte, als, die Wahrheit gegen einen jeden reden. **Polus.**

In (1128) Die aufrichtige und unbesleckte Unschuld des Leibes und des Geistes, Jac. 3, 17. 2 Cor. 8, 11. So heißt Gott selbst *ἀγνός*, 1 Joh. 3, 3.

(1129) *Γνώσις* kann hier am richtigsten die überzeugende, lebendige und thätige Erkenntniß des Evangelii, so wie sie ihre Kraft in der Ausübung darthut, anzeigen, Röm. 12, 2. Ephes. 5, 15. 17. Denn er redet im Folgenden von lauter practischen Tugenden. Er scheint es der gnosischen überfliegenden Ruhmsucht entgegen zu setzen.

(1130) Der Apostel steht wol vornehmlich auf seine Geduld in Ertragung des Bezogens der Corinthier, und sonderlich derjenigen Partey, welche seinem apostolischen Amte schnode begegneten, und mit welchen er doch mit großem Nachsehen und Ertragung umgegangen war. Mit den Juden zu Jerusalem machte er es auch also, und so gieng es ihm an andern Orten mehr.

(1131) Es deutet sonderlich den gelinden, offenen und freundlichen Umgang mit den Leuten an, wodurch derselben Herz, zum Vortheil der Wahrheit, gewonnen wird, 1 Cor. 13, 4. c. 15, 33. Apg. 27, 3. wird es ausgedrucket, *Ὡλιανὸν ἄγριον κερταμένον*.

(1132) Und zwar mit einem solchen Ausbruche der Thätigkeit, wo man das Werk des heil. Geistes gleichsam an der Stirne angeschrieben sehen konnte. Es ist von lauter solchen Amtes- und Christentugenden die Rede, wodurch Lehrer und Christen öffentlich jedermann darthun konnten, daß sie Christo angehören.

Worte der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch die Waffen der Gerechtigkeit an der rechten und an der linken Seite. 8. Durch Ehre und Unehre, durch böses Gerüchte und gutes Gerüchte: als Verföhner, und dennoch Wahrhaftige: 9. Als Unbekannte, und

In der Kraft, oder nach dem Englischen, durch die Kraft, Gottes. Durch die kräftige Wirkung des Geistes Gottes auf unsere Herzen, der uns zur Verkündigung dieser Lehre geschickt macht. Einige verstehen hier, durch die Kraft Gottes, die außerordentliche Kraft Wunder zu thun, welche Gott den Aposteln geschenkt hatte: andere das Evangelium, welches der Apostel Röm. 1, 16. eine Kraft Gottes zur Seligkeit nennet. Es kann von beyden zusammen verstanden werden: denn das Evangelium ist auf keine andere Weise die Kraft Gottes zur Seligkeit, als in so fern es bey den Seelen dorer, bey denen es so kräftig gemachet wird, mit der innerlichen kräftigen Wirkung des heiligen Geistes verbunden ist. Polus, Gill.

Durch die Waffen, oder nach dem Englischen, Waffe nrüstung, der Gerechtigkeit an der rechten u. Durch die Waffentrüstung der Gerechtigkeit versteht er ein gutes Gewissen (welches niemand ohne eine allgemeine Gerechtigkeit, oder Aufrichtigkeit des Wandels haben kann), das wider alle Verwicklungen von Glück und Unglück in Schirm ist ¹¹³³. In diesem Verstande ist der Ausspruch Salomons wahr, wer in Aufrichtigkeit wandelt, wandelt gewiß, Sprüche. 10, 9. und David bestehet. Ps. 25, 21. laß Aufrichtigkeit und Festsinnigkeit mich behüten. Polus. Einige sind der Meinung, ob es gleich sehr unnatürlich ist, daß hier auf Kriegskente gesehen werde, welche ihre Schwerdter sowel mit der linken als mit der rechten Hand führen lernen: und andere, daß es auf die Christen gehe, als die wider die Versuchungen von Glück und Unglück gewaffnet sind. Dieses mag wohl mit eingeschlossen werden: aber die Waffentrüstung, wovon hier gesprochen wird, scheint von der zur Vertheidigung bestimmten Art, an den Armen, oder der Brust, oder an beyden, zu seyn; (als ob der Apostel saget), Da unsere Feinde uns von allen Seiten angreifen,

„tragen wir Sorge, mit der Waffentrüstung der Gerechtigkeit, sowol an der rechten, als an der linken Seite, bescheidet und umgürtet zu sein., Doddridge. δεξιῶν καὶ ἀριστερῶν, an der rechten und an der linken Seite. Alle griechische Scholasten verstehen hier durch die rechte Seite Dinge, die glücklich und angenehm sind, und durch die linke Seite Dinge, welche schmerzlich und quälend sind: so daß uns gelehret werde, daß beyderley Sachen ihre Verwicklungen haben, wider die wir uns waffnen müssen. Jedoch der Scholiast über den Sophokles lehret uns c), daß die Alten thörichte Dinge linksisch, weise Dinge aber rechts nennen. Und im Aristophanes ist *καὶ δὴναι δεξιά*, weise Dinge lernen. So sollte dann diese Waffentrüstung dienen, sie wider die Thorheiten des gemeinen Volkes, und die Weisheit der Philosophen und Weisen der Welt, zu beschirmen ¹¹³⁴. Whitby.

c) In Aene. E. 6. A.

W. 8. Durch Ehre und Unehre. Einige gebeten und reden mit Ehre von uns, und verhalten sich gegen uns auf eine geziemende Weise; andre reden mit Betrachtung von uns, und begegnen uns als dem Anwurf der Welt; wir aber kehren uns nicht sehr daran ¹¹³⁵. Gill, Doddridge.

Durch böses Gerüchte und gutes Gerüchte. Wie es mit unsern Personen geht, so geht es auch mit unserer Lehre: einige reden wohl davon und nehmen sie an; andere lästern sie, und zeigen eine große Abneigung davon. Gill.

Als Verföhner, und dennoch Wahrhaftige. Den Namen eines Verföhners hatte er, der Wahrscheinlichkeit nach, von demjenigen Theile, der sich zu Corinth wider ihn aufschmete, bekommen; man sehe Cap. 12, 16. Locke. Einige hatten ihn als einen, der das Volk betröge ¹¹³⁶; andere als einen aufrichtigen Mann abgebildet. Polus.

W. 9. Als Unbekannte, und dennoch bekannt.

Wir

(1133) Das ist aber nur die eine Art der Waffen, und zwar zur Linken. Die Redensart ist hergenommen von den griechischen und römischen Kriegskenten, welche in der rechten Hand Waffen zum Streiten, in der linken zu beschützen, in jener Speiß und Schwerdt, in dieser den Schild trugen. Vergl. Lydius de re milit. p. 423. Das reine und im Blute Jesu beruhigte Gewissen gehöret zu dem Schilde des Glaubens in die linke Hand, Ephes. 6, 16.

(1134) Das Gezwungene dieser Erklärung fällt um so mehr in die Augen, da Paulus Ephes. 6. diese Waffen zur Rechten und Linken, das ist, die völlige Rüstung der Christen, in einem viel weitläufigern und nachdrücklichern Begriffe eingeschlossen hat. Der Apostel will sagen: sowol im Angriffe der Feinde, als in der Vertheidigung gegen dieselben lasse er sich als einen guten Streiter Jesu Christi finden.

(1135) Wir lassen uns weder durch Erhebungen und Lobsprüche aufblähen, noch durch Schimpfen und Schmähden verzagt und nachlässig im Amte machen. Das Folgende beweist diesen Verstand der Worte, und erklärt sie.

(1136) Versehe Apostel. 17, 18. v. 21, 21. c. 23, 6.

und dennoch bekant: als Sterbende, und siehe, wir leben: als gezüchtigt, und nicht getödtet: 10. Als die traurig sind, doch allezeit froh: als Arme, jedoch die viele reich machen: als die nichts haben, und dennoch alles besitzen. 11. Unser Mund ist gegen euch aufgethan, o Corinthier: unser Herz ist ausgebreitet. 12. Ihr seyd nicht enge in uns, aber ihr seyd enge in euren Eingeweiden. 13. Nun um dieselbe Vergeltung zu thun,

v. 9. H. 118, 12. Jes. 26, 19.

Wir scheinen bey der Welt als unbekante und ungeschätzte Menschen. Juden und Heiden begegnen uns als Personen, die ihnen gänzlich unbekant sind: ob wir gleich bekant genug sind. Aber wir sind bey Gott und frommen Menschen, durch unsere Lehre und Wunderwerke, wohl bekant. **Burkitt, Polus.**

Als Sterbende, und siehe, wir leben. So geplaget und verfolget, daß wir alle Tage in Gefahr sind, zu sterben: und dennoch sehet ihr, daß wir durch die Macht und Vorsehung Gottes leben. **Burkitt, Polus.**

Als gezüchtigt, und nicht getödtet. Unsere Unterdrückungen sind mannichfaltig, und wir selbst sehen uns unter denselben als durch unsern himmlischen Vater gezüchtigt an: jedoch, seinem Namen sey Dank, wir werden nicht getödtet, und wissen, daß diese Züchtigungen, so weit davon entfernt sind, unsern Untergang auszuwirken, daß sie vielmehr zum Vortheile unserer Seligkeit gereichen werden ¹¹³⁷. **Doddridge.**

10. Als die traurig sind, doch allezeit froh. Außerlich sind wir traurig: jedoch innerlich allezeit in Gott, und in dem Zeugnisse eines guten Gewissens, erfreuet. **Burkitt.**

Als Arme, jedoch die viele reich machen. Arm in Ansehung weltlicher Güter und äußerlicher Umstände: jedoch solche, die viele, auf eine geistliche Weise, an Gnade und guten Werken, reich machen. **Burkitt.**

Als die nichts haben, und dennoch alles besitzen. Die nichts haben, weder Häuser, noch Länder, noch Silber, noch Gold, **Ap. 3, 6.** jedoch so vergnügt,

als ob wir alles besäßen, und mit dem wenigen, das wir genießen, so zufrieden, als die Menschen dieser Welt mit ihrem großen Ueberflusse ¹¹³⁸. **Polus.**

11. Unser Mund ist gegen euch aufgethan, o Corinthier. Das ist, sagen die griechischen Ausleger, wir sind so voller Zuneigung, daß wir nicht schweigen, oder uns nicht enthalten können, unsere Neigung gegen euch und unsere Achtung für euch zu erklären, **Cap. 7, 14. c. 9, 2. 3.** ¹¹³⁹. **Whitby, Wels.**

Unser Herz ist ausgebreitet. Es ist die Neigung meines Herzens, welche die Lippen öffnet, und mich freymüthig zu euch zu sprechen bewegt, seuel eure Fehler anzuweisen, als euch zu eurer Pflicht zu ermahnen. **Polus, Locke.**

12. Ihr seyd nicht enge in uns. Ihr habet einen geräumigen Platz in unserer Zuneigung ^{1140a}. **Wels.** Wenn ihr euch nicht auf eben dieselbe Weise an mir, und an dem, was ich schreibe, erfreuen, oder zu mir nicht eine gleiche Zuneigung tragen konnet: so liegt die Schuld nicht an mir; ich habe meine Pflicht beobachtet; und das aus euren aufrichtigen Grunde von Liebe zu euch. **Polus.**

Aber ihr seyd enge in euren Eingeweiden. Ihr habet eine enge eingeschränkte Neigung gegen uns. **Wels.** Der Apostel nemmet, nach einer herbräuschen Art zu reden, die zärtliche Zuneigung, welche in dem Herzen Platz hat, Eingeweide; man sehe **Phil. v. 12.** **Gesell. Der Gottesgel.** Es geschieht durch eure irrigen Begriffe und verkehrte Meinungen in euch selbst, daß ihr keine rechte Vorstellung von mir, in der Vollführung meines apostolischen Amtes ^{1140b} habet. Oder, die Ursache eurer Verunruhigung

(1137) Der Apostel erklärt es weitläufiger **Röm. 8, 35-39.**

(1138) Demen es auch die Vorsehung Gottes an dem Nöthigen niemals mangeln läßt, und ihnen den großen Reichthum der Vergnügbarkeit schenket, **1 Tim. 6, 6, 7, 8.**

(1139) Einen geöffneten Mund haben, ist eine bey den Hebräern gewöhnliche und von den griechischen Juden nachgebildete Redensart, die Freudigkeit zu reden anzuzeigen; Exempel davon findet man bey **Vorsio Phil. S. P. II. c. 37. p. m. 262. seq.** **Grotius** hat schon angemercket, daß der Nachdruck der freyen Rede des Apostels an die Corinthier ein Beweis hievon sey. Von der Neigung des Herzens gegen sie, woraus diese Freudigkeit zu reden herkam, handelt er erst in den darauf folgenden Worten.

(1140a) Wir würden mit einer gleichzeitenden Redensart sagen: ihr habet unser Herz sehr eingenommen; welches so viel sagen will, als, ihr habet alle unsere Zuneigung erlangt.

(1140b) Ihr habet kein völliges liebereiches Vertrauen zu mir und zu meinem Amte; es ist immer etwas in euch, das euch ängstet und bange macht, als meynete ich es nicht liebereich, und väterlich mit euch. In der beschlenden Art es auszudrücken, machet den Verstand gezwungen. Auf diese Weise kann **Luthers** Uebersetzung wohl bestehen; denn **επιτομή** heißt eigentlich, bange werden, oder sich ängstigen, weil in der Angst das Herz zusammengezogen wird. Darum will der Apostel, sie sollen es weit machen, und

thum, (ich rede als zu meinen Kindern) so werdet ihr auch ausgebreitet. 14. Ziehet nicht ein anderes Joch mit den Ungläubigen an. Denn was für Theil hat die Gerechtigkei

v. 13. 1 Cor. 4. 14. v. 14. 5 Mos. 7, 7. 1 Cor. 5, 9. 1 Sam. 5, 1. 2. 1 Kön. 18, 21. 1 Cor. 10, 21. Ephet. 5, 11.

ruhigung und Traurigkeit ist in euch selbst, durch die Duldung des Ehebrechers und anderer lasterhaften Personen in eurer Gemeinschaft: eine Verkehrtheit, die ich nach der apostolischen Gewalt, welche mir Gott gegeben hat, nicht unberührt lassen konnte. Polus.

V. 13. Nun, um dieselbe Vergeltung zu thun.

Das ist, die Vergeltung meiner Zuneigung zu euch. Wels. Der Verstand der Worte scheint dieser zu seyn:

Ich rede, als zu meinen Kindern: τὴν αὐτὴν δὲ ἀντιμισθίαν ἀναδέχωντες τὴν ἰσότητα τῆς φιλίας ἔχοντες, zeigt eben dieselbe Neigung, als eine Vergeltung; παλαδίωθε καὶ ὑμεῖς, laßt eure Herzen oder Neigungen gegen uns ausgebreitet seyn, gleichwie die untrigen gegen euch sind, v. 11. So sagen Cecumenius und Theophylactus. Whitty.

So werdet ihr auch ausgebreitet. Vielleicht ist die Meynung des Apostels diese: „Gebet mir das Vergnügen, das meine väterliche Zuneigung gegen euch darinn finden wird, daß ich es in meiner Gewalt habe, euch überflüssig viel Gutes zu thun, durch eure Bereitwilligkeit, dasjenige zu empfangen, was mir so willig sind euch mitzutheilen, und durch eure Vereinigung mit meinen Bemühungen, euch Wortheil zu schaffen.“ Doddridge.

V. 14. Ziehet nicht ein anderes Joch mit den Ungläubigen an. Der Apostel beschließt dieses Capitel mit einer Ermahnung, alle Gemeinschaft mit Götzendienern zu vermeiden. (Als ob er sagte): Hierauf muß ich ernstlich dringen, daß ihr euch, weder durch Heirath, noch durch irgend eine andere besondere Freundschaft ¹¹⁴¹ mit Ungläubigen vermenget. Burkitt, Doddridge. Man bemerke hier, 1) daß diese Worte nicht zum Beweise dienen können,

daß Christen keine Gemeinschaft mit gottlosen Menschen an dem Tische des Herrn halten müssen, wenn sie gleich dem Bekenntnisse nach Christen sind: weil der Apostel einzig und allein von Ungläubigen redet. 2) Der Apostel gebraucht hier eben dieselben Worte, womit der Prophet Jesaias, Cap. 52, 11. die Juden ermahnet, sich in Babel vor der Befleckung der Abgötterey zu bewahren, und womit der heilige Johannes alle Christen ermahnet, keine Gemeinschaft mit den Sünden der geistlichen Hurerey des Thieres, Offenb. 18, 4. zu haben. Man kann daher nicht annehmen, daß er allen Christen allen Umgang selbst mit Ungläubigen verbiete: denn er giebt einem gläubigen Manne die Freyheit, bey seiner ungläubigen Frau zu wohnen, und will nicht, daß eine gläubige Frau sich von ihrem ungläubigen Manne scheide, 1 Cor. 7, 12, 13. Er verbietet dann bloß die Gemeinschaft mit ihnen in Handlungen, die ihnen als Heiden eigen waren, und von dem Bekenntnisse des Christenthums gänzlich abwichen ¹¹⁴²; nämlich in ihren Festen und Opfermahlszeiten in den Tempeln der Götzen, 1 Cor. 8, 10. c. 10, 21. Und so kam man es, als eine Folge, auch so ansehen, daß er den Christen verbiete, sich mit Ungläubigen zu verheirathen; indem es allezeit für unerlaubt bey den Juden gehalten ward, sich mit Heiden zu verhehelichen, ehe sie als Jüdengetroffen zu ihrem Gottesdienste übergegangen waren: denn, da sie sich als reine Knechte Gottes, Neh. 2, 20. ansahen, urtheileten sie, daß es eine Verderbung des heiligen Saamens wäre, sich mit den Völkern der Länder zu verheirathen; und darum klaget Efra, als dieses geschehen war, daß der heilige Saamen mit den Völkern der Länder vermenget wäre, Efr. 9, 11. Da die Christen nun ein heiliges und abge sondertes Volk, der heilige Tempel, worinn Gott durch seinen Geist

wohnt, wie Kinder thun, welche ihren Vater, der sie von ganzem Herzen liebet, wiederum eben so völlig lieben, und kein Mißtrauen an seiner Liebe haben. Der Apostel erklärt es unten Cap. 7, 7. 8. y. selbst nicht un deutlich, wenn er sich zwar auf ihre herliche Liebe gegen ihn beruft, aber zugleich gesteht, er habe sie traurig und ängstlich gemacht, da er sie durch seinen Brief betrübet habe, indem sie glauben, er habe sie nicht mehr so lieb: daß aber dem ungedachtet seine Liebe voll Trostes sey u. s. w. Vielleicht soll diese vom Apostel anbefohlene Ausbreitung oder völlige Zuneigung des Vertrauens, eben das seyn, was die Keimannische Uebersetzung durch, enge ins Herz einschließen, hat anzeigen wollen, welches aber der Gegenjaß der Worte nicht wohl zulassen will.

(1141) Welche an ein gemeinschaftliches Joch spannet, und antreibt, das Theil desselben zu ziehen, womit man doch keine Gemeinschaft haben soll und kann. Das Gleichniß ist von zweyerley Thieren an einerley Joch, die sich ihrer Natur nach nicht zusammen schicken, hergenommen, wovon Bochart Hierozoi. P. I. lib. 2. c. 136. seq. nachzusehen, und zielt auf die mosaische Verordnung 3 Mos. 19, 9. 5 Mos. 22, 10.

(1142) Welche an einen andern Weg hingingen, als wohin Christen wandeln sollten, denn das heißt eigentlich ἐρεσθῆναι, vergl. Clericus zu Sammond h. l. Wolfburg Obf. S. p. 239. Demnach heißt es, mit den Ungläubigen und Gottlosen eine gemeinschaftliche Sache in dem Bösen machen. Dieses Böse nennt der Apostel Cap. 7, 1. die Befleckung des Fleisches und des Geistes.

tigkeit mit der Ungerechtigkeit? und was für Gemeinschaft hat das Licht mit der Finsterniß? 15. Und was für Uebereinstimmung hat Christus mit Belial? oder was für

Teil

wohnet, geworden sind: so scheint es unwürklich, daß sie sich mit heidnischen Götzendienern verheirathen sollten. Darum sagt der Apostel zu denen unter ihnen, die frey waren, sie hat Freyheit zu heirathen, nur in dem Herrn, 1 Cor. 7. 39. das ist, einen, der von ihrem eigenen Gottesdienste sey: denn eine Heirath mit einem Ungläubigen brachte sie, da es die genaueste Verbindung mit demselben war, oft unter die Nothwendigkeit, bey den chrylischen Zukunftszeiten nicht gegenwärtig seyn zu können, und gab beständige Verwicklungen zum Abfalle, oder zur Vermengung mit ihren bösen Handlungen. Whitby. Diejenigen, welche diese Worte auf die gottesdienstliche Gemeinschaft mit Götzendienern, oder die bürgerliche Vermengung durch Heirathen einschränken, nehmen diesselbe in einem allzungen Verstande. Das Gebot wird mit allgemeinem Ausdrücken vorgestellt (obgleich diese beyden Dinge gewiß darinn mit begriffen sind). Das Gleichniß ist von Pferden oder Ochsen, die mit einander ziehen, indem sie in demselben Joch sind, und nicht stille stehen, oder zurück laufen, entlehret. Es ist ein allgemeines Verbot, und beziehet sich auf alle unnötige Gemeinschaft mit solchen Leuten, die sich entweder in den Stücken des Glaubens, oder des öffentlichen Gottesdienstes, oder der Sitten als Ungläubige bezeigen: denn ich sehe nicht, warum wir das Wort *ἀλλοτρίοις* allein auf Ungläubige ziehen sollten; insonderheit, wenn man bedenket, daß der Apostel 1 Cor. 5. 9. 11. mehr Freyheit zur Gemeinschaft mit einem Heiden, als mit einem offenbar gottlosen Christen zu lassen scheint. Daher mag dieses Gebot mit Recht durch dasjenige, was in dem vorhergehenden Briefe, von der Heirath mit solchen, von dem Esen mit ihnen bey den Festmahlzeiten der Göthen, oder an dem Tische des Herrn (wie Cap. 5.), so daß sie wechselseitig Gemeinschaft mit denselben hielten, gefunden wird, erklärt werden. Pulos.

Denn was für Theil hat die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit? und was für Gemeinschaft 16. Denn was für Gemeinschaft hat die strenge Gerechtigkeit im Wandel, wozu das Evangelium eu. h. ruft ¹⁴³, mit der Ungerechtigkeit, worinn sie überhaupt erwölben sind? oder was für Gemeinschaft hat das Licht, wozu ihr durch Gottes Gnade gebracht ¹⁴⁴, mit der unglückseligen Finsterniß der Unwissenheit und Gottlosigkeit, worinn sie verloren gehen? Doddridge.

(1143) Das Wort, Gerechtigkeit, hat hier viel einen weitem Begriff, denn es bedeutet alles, was die Gemeinschaft des Lichts, das ist, der evangelischen Wahrheit, eigen macht. Es ist der ganze Gnadenstand der Kinder Gottes, der dem Erlösse des Todes und der Verdammniß entgegen gesetzt ist. So wird Licht und Finsterniß vom Apostel einander entgegen gesetzt, Ephes. 5. 8. 13.

V. 15. Und was für Uebereinstimmung hat Christus mit Belial? Belial ist ein alt-hebraischer Name aller solchen Götter, denen die abgetriebenen Heiden dienen. n. Locke. Das Wort Belial ist hebraisch, und wird nur in dieser Stelle des neuen Testaments, aber in dem alten oft gebraudet. Es wird auf verschiedene Weise gelesen und ausgebrochen. Einige Abschristen haben Beliar. In der äthiopischen Uebersetzung heißt es Belchor. Hieronymus d' liest es Belair; jedoch er merket an, daß besser Belial gelaget wird. In einigen Abschristen steht Belias: und so liest es Tertullianus e); Hieronymus aber sagt f), daß die verderbtesten Abschristen es Belias lesen. Einige leiten es von בל and בלע ab, so daß es so viel ist, als, ohne Ausgang in einem niedrigen Zustande, der niemals wogend wezu in die Höhe kommt: hiemit scheint die Ableitung des Kimchi überauskommen, welcher sagt g), Belial *כח* ein gottloser Mensch, בלע *כח* *ח* *כח* *כח*, der nicht gedeiht, und nicht glückselig fortwächst. Andere sagen h), es b. deutet einen, der בלע *כח*, ohne ein Joch, ohne das Joch des Gesetzes, ist: so erklärt Jarchi Belials Kinder 5 Mos 13, 13. ohne Joch, die das Joch Gottes zerbrechen: und so sagen die Talmudisten i), Kinder Belials sind Kinder, die das Joch des Himmels (das ist, das Gesetz) von ihren Nacken abbrechen; geschehete Personen, die weder Gott noch Menschen unterwerfen sind. Andere leiten es von בלע und בלע her k), und so bedeutet es einen, der nicht vortheilhaft ist, kein Gutes thut, und zu nichts taugt. In der Schrift wird es auf einen jeden gottlosen Menschen, oder ein jedes gottloses Ding angewandt. Der chaldäische Ueberschreiber erklärt es gemeinlich durch einen gottlosen Menschen: Aguilas und Sidas aber durch einen Abtrünnigen; und so ist es hier in der arabischen Uebersetzung ausgesprochen. Beym Hieronymus wird Belial durch einen Drachen erklärt, mit welchem Namen der Teufel hiemit belegt wird: und die syrische Uebersetzung liest hier, was für Uebereinstimmung hat Christus mit dem Satan. Die meisten Ausleger verstehen hier durch Belial den Teufel, zwischen welchem und Christo eine Uebereinstimmung, sondern eine ewigwährende Feindschaft ist. Gill, Ges. der Gottesgel. Christus hat keine Uebereinstimmung mit dem Teufel: darinn müssen wir auch mit solchen, welche dadurch, daß sie

des

Heißt hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? 16. Oder was für Verbindung hat der Tempel Gottes mit den Götzen? Denn ihr seyd der Tempel des lebendigen Gottes: gleichwie Gott gesagt hat: ich werde in ihnen wohnen, und ich werde unter ihnen wandeln: und ich werde ihr Gott seyn, und sie werden mir ein Volk seyn. 17. Darum

v. 16. 1 Cor. 10, 7. 14. c. 3, 16. c. 6, 19. Ephes. 2, 21. Hebr. 3, 6. 1 Petr. 2, 5. 2 Mos. 29, 45.
3 Mos. 26, 11. Ezech. 37, 26. v. 17. Jer. 52, 11. L. Hebr. 18, 4.

gehet

des Teufels Werke thun, zeigen, daß sie aus dem Vater, dem Teufel, sind, keine unwürdige Gemeinschaft hatten. Pelas.

d) De nomine. Lebräu fol. 106. R. c) De corona, c. 10.
f) Comment. in Epist. 4. 27. g) Sapher Schorah-
schin. i. d. 52. h) Hieron. Quaest. sine Trad.
Hier. in Lib. Reg. fol. 74. 1. i) T. Bab Sanhe-
drin. fol. 107. 2. k) Philip. Aquinat. Schindler,
Coccetus etc.

Oder was für Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen. Solche werden kein Theil in oder an einerley Dinge haben: was für Gemeinschaft oder Genossenschaft können sie dann mit einander haben? Gill.

V. 16. Oder was für Verbindung hat der Tempel Gottes mit den Götzen? Diese Frage hat einen besondern Nachdruck. Wenn Gott keine Götzen in irgend einem Theile des Landes, worin er wohnete, hatte leiden wollen: wie vielweinig würde er dieselben unter seinem eigenen Dache leiden? Doddridge. Dieses besondere Beispiel hat einigen Ansehern Anlaß gegeben, v. 14. von der Gemeinschaft mit Götzenidolern in gottesdienstlichen Handlungen zu erklären: jedoch es ist nichts, das uns hindert, jenes Gebot, ungeachtet dieses besondern Stückes, worin er die Gemeinschaft mit Ungläubigen von ihnen vermelden wissen will, allgemeiner zu verstehen. Pelas.

Denn ihr seyd der Tempel des lebendigen Gottes. Der Beweis ist aus demjenigen hergeleitet, was der Apostel vorher, 1 Cor. 3, 16. c. 6, 19. verachtet hatte, daß sie Tempel des heiligen Geistes waren, welches er aus 3 Mos. 26, 2. Ezech. 37, 26, 27. anzusetzt. Pelas.

Gleichwie Gott gesagt hat: ich werde in ihnen wohnen, und ich werde unter ihnen wandeln. Auf die aller vertrautste Weise in ihnen wohnen. Ich weiß keine Worte in unserer Sprache, welche die Kraft des griechischen, *ἑνοικῶ ἐν αὐτοῖς*, ich

werde meine Einwohnung bey ihnen nehmen, ausdrücken können. Dieses war eine Verheißung, die den Juden gethan war, da sie sich bekehrten, und geht folglich auf ihre Vorrechte, als Glieder der christlichen Kirche ¹¹⁴⁴. Doddridge.

Und ich werde ihr Gott seyn, und sie werden mir ein Volk seyn. Nicht daß das, was der Apostel hier meynt, der buchstäbliche Verstand von 3 Mos. 26, 11. 12. seyn sollte. Denn es ist klar, daß Gott durch Moysi nicht von seiner Einwohnung in den Personen der Gläubigen oder in seiner Gemeinde, sondern von der glücklichen Gegenwart und Offenbarung seiner selbst an sein Volk, in der auf seinen Befehl errichteten Stiftshütte, redet. Darum sind einige der Meinung, die Stelle, worauf hier gesehen wird, ob sie gleich nicht den Worten nach angezogen ist, sey Ezech. 37, 26, welche eine Verheißung in Absicht auf das Königreich Christi ist: wo Gott einen Bund des Friedens mit seinem Volke zu machen verheißt, und sagt, ich werde sie einsetzen, oder stellen, und werde sie vermannichfaltigen; und ich werde mein Heiligthum in Ewigkeit in die Mitte von ihnen setzen; und meine Hütte wird bey ihnen seyn, und ich werde ihnen zu einem Gott seyn, und sie werden mir zu einem Volke seyn. Die Worte, so wie sie hier angezogen sind, werden nirgends in dem alten Testamente gefunden; jedoch es ist genug, daß sie theilweise darin gefunden werden ¹¹⁴⁵. Auch redet diese Stelle nicht so eigentlich von Gottes Einwohnung in besondern oder einzelnen Gläubigen, als von seinem Wohnen in den Gemeinen seines Volkes ¹¹⁴⁶: und darum ist der Tempel, ob der Apostel gleich von vielen redet, ihr seyd, dennoch nur von der einzelnen Zahl. Diese viele waren nur ein Leib, die Kirche, worin Gott wohnete, und womit er Gemeinschaft hatte, welches durch das Wandeln unter ihnen ausgedrückt wird: gleichwie es in der Offenbarung heißt,

(1144) Aber so wie es Paulus Gal. 4, 28. u. f. erklärt, und ihm der Herr Jer. 31, 31-34. darinnen vergegangen ist.

(1145) Der gleichen angezogener Stellen heil. Schrift giebt es mehrere im neuen Testamente, und sie sind unter den Juden nicht ungewöhnlich.

(1146) Er redet aber doch einzelnen an, und der Heiland bestimmt einen jeden, der ihn liebet und sein Wort hält, für seine Wohnung, Joh. 14, 23; man kann demnach beides zusammennehmen. Es ist aber besonders von der Einwohnung Christi die Rede, v. 15. welche einen jeglichen Gläubigen besonders angeht, Ephes. 3, 17. wodurch eben die Gläubigen sodann zu einer Behausung Gottes im Geiste gemacht werden, Cap. 2, 21. 22. Das Wohnen des Messias unter und bey seinem Volke war eine wichtige Verheißung für Israel; bes. Vitringas Obl. S. P. I. c. 11. p. 149. seqq.

geht aus der Mitte von ihnen, und scheidet euch ab, spricht der Herr, und rühret nicht an, was

heißt, daß er in der Mitte der güldnen Leuchter wandle. Das Wort lebendig ist nicht ohne Grund Gott beygefüget: denn außerdem, daß er, als der ewig lebende und die Quelle alles Lebens, durchgehends so genannt wird, zeigt es hier vornehmlich die Entgegensetzung zwischen ihm und den Abgöttern an; und daher konnte Gott nicht mehr Gemeinschaft mit den Götzen haben, als der Lebendige mit den Todten haben kann, so aber konnten sie denn auch keine Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott und den leblosen Götzen haben. Sie konnten nicht das Volk des lebendigen Gottes und zugleich das Volk oder Diener lebloser Götzen seyn: so daß diejenigen, welche Götzendienen waren, das Vorrecht von dem Bunde Gottes verloren, worinn er gesagt hatte, ich werde euer Gott seyn, und ihr werdet mir zu einem Volke seyn. **Polus.** Gott wohnet unter uns, entweder in so fern Christus Gott mit uns geworden ist: oder weil der Geist durch den Glauben in unsern Herzen wohnt. **Gesells. der Gottesgel.**

V. 17. Darum gehet aus der Mitte von ihnen und scheidet ic. Als ob der Apostel gesagt hätte, gehet denn nicht in die Tempel der Götzen, haltet keine Gemeinschaft mit den Götzendienern, der Verfolgung zu entgehen: sondern gehet von ihnen aus, als ein heiliges Volk, das durch den Herrn abgesondert ist, und besäet euch selbst nicht mit etwas, das unrein ist. **Lindsay.** Weil sie die Tempel des lebendigen Gottes wären und Gott in der Mitte von ihnen wohnete: **zarum ic.** Diese Worte sind aus dem Jesaias, Cap. 52, 11. genommen, wo man die verschiedenen Redensarten, die hier gebraucht werden, findet ¹¹⁴⁷. Sie scheinen an die Sackten und insbesondere an die Priester und Leviten, welche die Gefäße des Herrn trugen, gerichtet zu seyn, und werden sehr süßlich auf die Gläubigen unter dem Evangelio, die durch Christum zu Priestern Gottes gemacht sind, gezogen. Sie werden durchgehends von jüdischen und auch von christlichen Auslegern, als eine Ermahnung an die Juden, aus ihrer Gefangenschaft auszugehen, Babel und Persen zu verlassen, erklärt ¹¹⁴⁸, und Offenb. 18, 4. auf das geistliche Babel, die Kirche von Rom, angewandt,

hier aber von dem Apostel auf die Gläubigen überhaupt als eine Ermahnung, die Gesellschaft und den Umgang mit Menschen von der Welt zu verlassen, gezogen. Was auch die Meynung des Propheten gewesen seyn mag: so kann die Ermahnung des Apostels nicht von einer Verlassung des buchstäblichen Babels verstanden werden; denn daßelbst waren zu dieser Zeit weder jüdische Christen noch Heiden. Sie muß folglich von einem Babel in geheimer Deutung verstanden werden, und der Sinn wird dieser seyn müssen: gehet aus, und scheidet euch ab von solchen, bey denen ihr in einer gleichen Gefahr, wie die Juden in dem eigentlichen Babel, stehen würdet. Jedoch ob die Worte auf Götzendienen allein, oder auf alle, die gottlos lebeten, zu ziehen sind, das ist nicht klar. Bey dem Propheten sind die Worte, gehet aus der Mitte von ihnen: welches Kimchi erklärt, „aus der Mitte einer jeden Stadt, worinn, ihr seyd,“, das ist, worinn Götzendienen wohneten: und dieses kommt wohl mit dem hier gebrauchten Ausdrucke, *ex utero uterū*, aus der Mitte von ihnen, überein. Die Worte, scheidet euch ab, spricht der Herr, werden nicht eigentlich in unserer Uebersetzung bey dem Jesaias gefunden ¹¹⁴⁹: aber da sind Ausdrücke, die eben dasselbe zu erkennen geben. Die Worte, welche übersetzt sind, ziehet weg, ziehet weg, sind durch den Luzzum oder den chaldäischen Uebersetzer über diese Stelle durch scheidet euch ab, scheidet euch ab, eben dieselben Worte, die der Apostel hier gebraucht, ausgedrückt 1). **Gill, Polus.** Gleichwie die Verheißung Gottes, auf eine besondere Weise unter den Juden zu wohnen, sie verpflichtete, sich von dem Umgange mit den benachbarten heidnischen Völkern abzusondern, um nicht zu den Kegererren den dergleichen verführt zu werden: also sind die Christen durch die besondere gnadenreiche Gegenwart Gottes, welche sie genießen, noch vielmehr verpflichtet, sich von allem unreinen und abgötterischen Dienste abzuwenden, 2 Mos. 29, 45 46. 3 Mos. 26, 11, 12. **Doddridge.**

1) Man sehe die Anmerkungen von Whieby und Polus über v. 14.

Und rühret nicht an, was unrein ist. Dieses wird

(1147) Vergl. **Vitringa** h. I. Man muß aber auch hier merken, daß Paulus sich mehr an den Verstand, als an die Worte gehalten habe.

(1148) **Vitringa** aber erinnert wohl, daß der Ausgang aus der babylonischen Gefangenschaft nicht könne verstanden werden, weil sowohl von Babel kein Wort in dieser ganzen Rede des Propheten gedacht wird, auch dessen ferner bis ans Ende der Prophezeiung keine Meldung geschieht, sondern auch das Vorhergehende und Nachfolgende augenscheinlich beweist, daß die Rede von dem zur Zeit des Messia erscheinenden Reiche Gottes und dessen Heiligkeit sey.

(1149) Was will aber das wiederholte hebräische Wort *וּרְבַח* sonst sagen, als, entweichet, sendet euch ab? Man besche den Gebrauch dieses Wortes **Klagl.** 4, 15. 4 Mos. 16, 26.

was unrein ist, und ich werde euch annehmen. 18. Und ich werde euch zu einem Vater fern, und ihr werdet mir zu Söhnen und Töchtern seyn, spricht der Herr der Allmächtige.

v. 18. Jer. 31, 1.

wird durch **K. Oben Esra** erklärt, „daß sie sich von den Völkern der Welt abheben müßten.“ Die Anweisung geht auf verschiedene Dinge, welche unter dem Gesetze, als unrein, angerühret zu werden verboten waren, und wodurch die Personen, welche dieselben anrühreten, sich eine Unreinigkeit zuzogen, wovon sie auf eine fleischliche Weise wieder gereinigt werden mußten; man sehe 3 Mos. 5, 2, 3. 4 Mos. 19, u. 16. Hiermit scheint auf die Abgötteren gesehen zu werden, und es wird ein Verbot seyn, sich nicht zu den Anbetern der Götzen zu gesellen, wodurch sie sittlich unrein werden würden: weil in dem vorhergehenden Verse gesagt wird, was für Verbindung hat der Tempel Gottes mit den Götzen? Jedoch könnte dabei auch überhaupt die Absicht seyn, alle Gemeinschaft und Genossenschaft mit unreinen Menschen und Dingen zu verbieten, dieselben nicht anzurühren, und nicht nahe bey denselben zu kommen, oder nichts damit zu thun zu haben ¹¹⁵⁰. Gill, Polus.

Und ich werde euch annehmen. Diese Worte scheinen aus dem letzten Theile des 12ten Verses von Jer. 32, und der Gott Israels wird euer Nachzug seyn, oder nach der ewiglichen Ueberlieferung, wird euch versammeln, nämlich zu sich selbst, und auch beschirmen, genommene zu seyn. Dieses und was in dem nächsten Verse folgt, wird zur Aufmunterung der Gläubigen gesagt, sich in weiser Entfernung von allen gottlosen Menschen, deren Gesellschaft ungesiegender, verführerisch und besetzend wäre, abgetheilt zu halten. Gill. Die Verächter christlicher Gesellschaften, die sich von ihren Vätern absondern, bedienen sich dieser Worte des Paulus, sich in dieser Absonderung zu stärken: als ob sie von der Absonderung der Christen von einander gebrochen waren: da man doch aus dem Zusammenhange klar sieht, daß sie nur von der Absonderung von den Heiden gesprochen sind. Wall.

V. 18. Und ich werde euch zu einem Vater seyn, und ihr ic. Die Frage ist, wo Gott dieses sage? Einige antworten, Jer. 31, 1. aber diese Stelle redet nicht ausdrücklich von einer väterlichen Beziehung. Andere meinen, 2 Sam. 7, 8. 14. welche Stelle auf Christum, und in ihm auf die Gläubigen, gezogen werden kann. Man vergleiche H. br. 1, 4. 5. Einige setzen, es werde dieses nirgends so ausdrücklich

gefunden, und habe sein Abschen auf alle solche Stellen der Schrift, worin Gott seinem Volke den Namen von Söhnen bezeugt. Doddridge. Diese Worte sind nicht Jer. 31, 1. 9. zu finden: sondern sind die Worte Gottes zu Salemon, dem Beherrscher seines Volkes, einem Richter über seine Söhne und Töchter, Weisg. 9, 7. Sie fangen sich also an: So spricht der Herr der Heerschaaren, 2 Sam. 7, 8. 14. ich werde ihm zu einem Vater seyn, und er wird mir zu einem Sohne seyn: welche Worte der Apostel Hebr. 1, 4. 5. Christo zuwendet, und hier auf alle Christen, als Glieder seines Leibes, und Miterben mit ihm, zieht ¹¹⁵¹. Da die Juden ruhmeten sich ihm, „daß die göttliche Majestät unter ihnen wohnte.“ „Nach den Tagen Jacobs, sagt das Buch Esai 63, wuchsen die heiligen Menschen zu einer großen Versammlung an: und die Schechinah, oder göttliche Majestät, ruhete auf ihnen durch Liebe, ihr Gott zu seyn.“ Diese Günst verheißt Gott hier frommen Christen, als den wahren Israeliten. Hierer glaubeten sie, daß die Befreyung von Unreinigkeit ein notwendiges Stück wäre, das erfordert wurde, dieser Gegenwart Gottes zu genießen. „Dem Gott, segest sie o), eignet seinen Namen Israel nicht anders zu, ihr Gott genannt zu werden, als wenn ihre Lagerstätte heilig ist: aber auf den Augenblick, da sie so ist, laßt er seine Gegenwart unter ihnen wohnen, und wird ihr Gott.“ Diese Dinge zieht nun der Apostel, nach der Redensart der Schrift, auf die Genossenschaft der Christen. Und was für einen kräftigen Bewegungsgrund geben sie nicht allen Christen, sich selbst von allen Befleckungen des Fleisches und des Geistes zu reinigen, und die Heiligmachung in der Furcht Gottes zu vollenden: nach dem Maße wie sie begierig sind, den Herrn, ihren Beschirmer, stets bey sich gegenwärtig zu haben, und nicht den elenden Zustand zu erfahren, der gewiß folgen wird, wenn er von ihnen weicht, Hes. 9, 12. nach dem Maße, wie sie wünschen, daß dieser Gott ihr Gott sey, welches ein Zustand gegenwärtiger Glückseligkeit ist; denn glücklich ist das Volk, dessen Gott der Herr ist; nach dem Maße, wie sie ihn zu einem himmlischen Vater zu haben wünschen, welche Beziehung ihnen den Genuß derjenigen Gegengüter, worum sie täglich bitten, Matth. 6, 11, 12. versichert: endlich

(1150) Sich nach ihren Grundsätzen, Gewohnheiten, Beyspielen nicht zu richten, und mit ihren Werken keine Gemeinschaft zu haben.

(1151) Es ist kein Zweifel, es habe der Apostel alle die Stellen zusammen vor Augen gehabt, wo Gott verheißt, seines Volkes Gott zu seyn, wovon Jer. 25, 7. c. 30, 22. c. 31, 1. 9. 33. c. 32, 38. Ezech. 36, 28.

endlich nach dem Maße, wie sie begehren, Erben und Töchter von ihm zu seyn, und durch diese vortheilhafte Beziehung Erben Gottes, Miterben mit Christo, zu werden, Röm. 8, 17. und den Geist seines Sohnes in ihren Herzen zu haben, welcher ruft, Abba, Vater, Gal. 4, 6. Man sehe den Anfang zu diesem Capitel am Ende dieses Briefs. Whitby.

n) Targ. in Cant. 1, 4. 5.

n) P. 3. §. 17. p. 172.

o) *Cofri ibid. p. 178. Bammidkar Rab. §. 8. in Deuter. 27. 14.*

Spricht der Herr der Allmächtige. Dieses wird zur Versicherung und Aufmunterung der Gläubigen beygesetzt: derjenige, der es gesagt hat, ist der Herr, der allmächtige Gott, und daher im Stande, es auszuführen; an dessen Willen aber man nicht zweifeln kann, da er es selber gesprochen hat. Gill.

Das VII. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel haben wir I. eine Ermahnung, die aus dem, was in dem letzten Theile des vorhergehenden Verses gesagt war, gezogen ist, v. 1. II. einnehmende Bezugungen des Apostels von seiner Zuneigung zu den Corinthern, v. 2. 16.

Seil wir dann diese Verheißungen haben, Geliebte, so laßt uns uns selbst von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen, so daß wir die Heiligmachung in der Furcht Gottes vollenden. 2. Gebet uns Raum: wir haben niemanden

B. 1. Weil wir denn diese Verheißungen haben. Diese Verheißungen, daß Gott unter uns wohnen und wandeln, unser Vater seyn und uns als seine Kinder ansehen will: welche Verheißungen denen gethan sind, die sich aufrichtig bekehren, und nichts anrühren, was unrein ist ¹¹⁵². Polus.

Geliebte, so laßt uns uns selbst von aller Befleckung ic. Laßt uns durch den Beystand der göttlichen Gnade dahin streben, uns selbst nicht allein von fleischlicher Befleckung, als Unmäßigkeit, Trunkenheit, Unkeuschheit, sondern auch von geistlicher Befleckung, als heftigem Zorne, bösen Neigungen, Stolze, Neide, Zanke, Abgötterey, Spaltung, zu reinigen oder rein zu halten. Polus. Durch die Befleckung des Fleisches kann man die äußerlichen Werke der begangenen Sünden, Gal. 5, 19. ic. durch die Befleckung des Geistes, aber die innerlichen Werke der Sünde, die in der Seele getrieben werden, als gottlose Begierden, unheilige Gedanken und Meinungen von Gott, böse Ueberlegungen, Absichten und Entschließungen ic.

verstehen. Lindsay. Weil die Sünden der Corinthier vornehmlich Unzucht und Abgötterey waren: so scheinen dieselben hier wohl am meisten gemeynet zu werden ¹¹⁵³. Whitby.

So daß wir die Heiligmachung in der Furcht Gottes vollenden. Und das, weil wir nicht allein zur Heiligkeit, sondern zu einer vollkommenen Heiligkeit ¹¹⁵⁴ in der Furcht des Herrn, oder durch dieselbe, verpflichtet sind: so daß wir unsere Herzen im Zaume halten, damit wir den Tempel Gottes nicht entweihen, oder uns als ungehörig an Kinder gegen einen so gutigen Vater ausführen. Polus.

B. 2. Gebet uns Raum, oder nach dem Englischen, **nehmet uns an.** Laßt uns Raum und Achtung in euren Herzen haben: oder allgemeiner, nehmet uns an, wie es sich geziemet, Diener Christi anzunehmen ¹¹⁵⁵. Gleichwie unser Herz gegen euch ausgebreitet ist: also laßt euer Herz auch gegen uns ausgebreitet seyn. Polus, Gill.

Wie

(1152) Es gehöret dieser Vers noch zu dem vorigen sechsten Capitel, dessen Schlußworte es sind, und die ganze Ermahnung Pauli in eine Summa bringen. Das berlinische französische Testament hat dieses wohl beobachtet, und das sechste Capitel mit diesem Verse beschloffen.

(1153) Wenigstens ersieht man aus der ersten Epistel an die Corinthier, daß diese zwey Hauptlaster nicht nur überhaupt, sondern auch in dem heidnischen Gottesdienste insbesondere daselbst im Schwange gegangen, und die Christen zu verführen gesucht haben. Die Warnung der Apostel, Apg. 15, 20. 29. gieng eben dahin. 1 Thess. 5, 23. nennet Paulus die Enthaltung, eine Heiligung an Geist, Seele und Leib.

(1154) Das ist, zu einer immer völliger, stärker und mächtiger werdenden Heiligkeit, 1 Petr. 5, 10. Die Menge der Versuchungen zu allerley dem Christenthume unanständigen Befleckungen zu Corinth gab dem Apostel zu dieser Ermahnung Gelegenheit.

(1155) Mit Liebe, Vertrauen und guter Meynung, wodurch man dem apostolischen Worte und Amte Platz laßt, sich auszubreiten und zu wirken.